

Veröffentlichungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgiszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 28. Januar 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1,25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbartsverkehr Mk. 1,20, im Fernverkehr Mk. 1,30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Abonnements-Einladung.

Der Monatschluß sollte jeden Bürger des Oberamts, jeden Familienvater, jeden selbständigen Mann oder jede alleinstehende Frau, die das

Calmer Tagblatt

noch nicht halten, veranlassen, diese Zeitung zu bestellen. Sie kostet in der Stadt durch die Trägerin frei ins Haus besorgt für den Monat nur 45 Pfg., durch die Post bezogen einschließlich Zustellungsgebühr 50 Pfg.

Bekanntmachung.

In Betreff des heurigen
Militär-Ersatzgeschäftes

wird bekanntgegeben, daß die Musterung und Losung voraussichtlich vom 6. bis 11. März d. J. stattfindet. Wegen der Zurückstellungsgesuche (Reklamationsgesuche) Militärpflichtiger in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse wird auf die Bestimmungen der §§ 32 und 33 der Deutschen Wehrordnung (Reg.-Bl. v. 1901 Nr. 23) und wegen derjenigen der Reservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten auf § 118 Ziff. 3 bis 6, § 120 Ziff. 5, §§ 122 und 123 der Deutschen Wehrordnung hingewiesen.

Diese Zurückstellungsgesuche, wozu beim Oberamt Formulare zu haben sind, sollten mindestens eine Woche vor dem Musterungstermin, also längstens bis 1. März, beim Oberamt einkommen, damit dieselben geprüft und erforderlichenfalls ergänzt werden können. Zurückstellungsgesuche, die erst nach der Musterung angebracht werden, könnten keine Berücksichtigung finden.

Da früher Reklamationsgesuche vielfach verspätet eingekommen sind, so hat die K. Oberersatzkommission die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß dieselben künftig rechtzeitig eingereicht werden, also schon vor der Musterung, nicht erst vor der Aushebung oder nach dieser.

Die Ortsbehörden werden beauftragt, die Beteiligten in angemessener Weise darauf aufmerksam zu machen und für rechtzeitige Vorlage derartiger Gesuche Sorge zu tragen.

Calw, 25. Januar 1913.

Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission.
Regierungsrat B. i. d. r.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau und das Ostasiatische Marine-Detachement in Peking und Tientsin (China).

Einstellung: Oktober 1913, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1914, Heimreise: Frühjahr 1916 bezw. 1917. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1894 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Das III. Seebataillon besteht aus: 5 Kompagnien Marine-Infanterie (davon ist die 5. Kompagnie beritten), 2 Maschinengewehrjügen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Marine-Pionierkompagnie.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (berittene) Kompagnie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahr eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsteher der Ersatzkommission ausgestellten Meldebogens zum freiwilligen Dienst Eintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando des III. Stammeebataillons in Wilhelmshaven,
vom 1. Februar 1913 ab in Cuxhaven.
Den 22. Januar 1913.

Bezirkskommando Calw.

Abwarten!

Die Zeitungen überschreiben ihre Leitartikel nach dem verblüffenden Jungtürkenstreich mit der Frage: Was nun? Und wenn man hin und her ratet, wagt, prüft — klüger kann man zunächst gar nicht darauf antworten als mit: „Abwarten!“ Vorerst beherrschen die Jungtürken, beherrschen Enver Bei und Mahmud Schewket Pascha die Lage, weniger getragen vom Willen und der Begeisterung des Volkes, als vielmehr durch ihre eigne Kühnheit. Der Umstand, daß 1. ein großer Teil der Türken selbst im jetzigen ersten Zeitpunkt, in dem es sich um Sein oder Nichtsein des europäischen Türkenreiches handelt, gleichgültig bleibt und eine Trägheit, eine Gleichmütigkeit zur Schau trägt, daß einem das

arme türkische Vaterland leid tun kann, daß 2. infolge der Unsicherheit, auf der das neue „Staatsregiment ohne Rückhalt“ aufgebaut ist, die Gefahr eines Gegenputsches nicht in den Bereich der Unmöglichkeit gehört, vergrößert die Lage beträchtlich. Inzwischen weiß man von aktiver Handlung der neuen Regierung nicht viel, bekannt ist nur, daß sie mit der Abfassung einer Note beschäftigt ist, in der in verständlichem Tone der Wille der neuen Regierung nach Aufrechterhaltung des Einvernehmens mit den Mächten und weiteren Verhandlungen mit ihnen ausgesprochen sein soll. Die Vorgänge in der Türkei seit dem Kriege mit dem Balkanbund haben ein grelles Licht auf den inneren, auf den moralischen Zustand der Bevölkerung, die innerpolitischen Verhältnisse des Türkenreiches geworfen. Das Volk in seiner Allgemeinheit lebt ohne Feuer für die Ideale Vaterland und Nationalstolz; die diesen Idealen leben, sie sind in der Minderheit und die Erfahrungen mit dem heutigen türkischen Volke lassen berechnete Zweifel darüber aufkommen, ob es diesen Wenigen gelingt, die Türken so aus ihrem orientalischen vaterländischen Leichtsinne wachzurütteln, daß es zu einer Volkserhebung im Stile der preussischen von 1813 kommt. Nur ein materielles und ideelles Mitteln der ganzen osmanischen Bevölkerung könnte zu einer Abwendung des bevorstehenden Unterganges des türkischen Europas führen. Wo ein Volk aber innerlich faul ist, wo das Oberhaupt, die Regierung in gar nichts den großen Zug aufweist, wo Güntlingwirtschaft, Bestechung, Faulheit und Unbildung typische Merkmale dieser „Ordnung“ sind, jedenfalls seit undenklichen Zeiten waren, dann kann das Volk als Masse unmöglich auf der inneren Höhe stehen, die das Einsehen des Lebens, das Opfern fürs Vaterland als Selbstverständlichkeit nimmt. Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient! Selbst wenn wir voraussetzen, daß weder bei Enver Bei noch bei Mahmud Schewket Pascha ehrgeizige Gefinnungen im Spiele waren, als sie den verantwortungsvollen Schritt zum Sturze einer ihnen fürs Land verhängnisvoll scheinenden Regierung begannen, und in ihrem Schritt nur edelste vaterländische Gründe sahen, sind wir nicht optimistisch genug, um annehmen zu können, daß sie mit ihm ihrem Osmanenreiche den besten und zum Glück führenden Dienst geleistet haben. Abwarten! Aber, was dann auch, wenn der Krieg bis aufs Messer geführt werden soll? Die Balkanstaaten werden, wenn sich die Unterhandlungen mit der neuen türkischen Regierung zerschlagen, dann erst recht auf rücksichtslose Niederringung des türkischen Heeres ausgehen und, wer weiß, selbst nicht vor dem Einmarsch in Konstantinopel zurückzureden. Dann aber ist das Maß des türkischen Unglücks voll. Die Stimmung in Bulgarien ist in maß-

Die Schule des Lebens.

40) Roman von Herbert v. Osten.

Von kräftigen Ruderschlägen getrieben, schossen nun die rettenden Boote über das blühende Wasser; auch Feldern gehörte zu den Erlösten.

Schaubervoll aber war der Anblick, den die Stätte dieses graufigen Vernichtungskampfes bot. So weit das Auge reichte, war der Strand bedeckt mit den Trümmern der untergegangenen Schiffe, Steingeröll und entwurzelte Baumstämme, die die von den Bergen herabstürzenden Flüsse mit fortgerissen, lagen überall umher.

11. Kapitel.

Wie sehr die Hoffnung auf Adhims Heimkehr sie gestärkt, wie fest sie darauf gebaut, erkannte Toska erst jetzt recht klar, als die grauenvolle Kunde von jenen Märztagen zu ihr drang.

Nun sah Toska keinen Ausweg aus ihrem Elend mehr, als den Tod.

„Gott hat mich verlassen“, dachte sie, während sie die langen Tage tränenlos auf ihrem Sofa lag, Speise und Trank verschmähend. Ihre einzigen Fragen, ihr einziges Interesse galt den Zeitungsnachrichten. Immer wieder forschte sie in der Liste der Geretteten nach dem geliebten Namen und immer schwächer wurde ihre Hoffnung, als Tag auf Tag verging, ohne Kunde von dem Vermissten zu bringen.

Wenn sie nachts aus schweren Träumen aufschreckte, glaubte sie das Gurgeln der Wellen zu hören, die Adhim hinabzogen in ihren dunklen Schlund.

Adrians Trostesworte wies sie schroff zurück. Sie hatte ihn längst beargwöhnt, Adhims Briefe unterschlagen zu haben und es war ihr geradezu eine physische Unmöglichkeit, seine falschen Worte zu hören und dabei das heimliche Frohlocken in seinem gesenkten Blicke zu lesen.

Die erste Gelegenheit wollte sie zur Flucht ergreifen. Sie wußte zwar, daß ihr krankheitsgeschwächter Körper den Anstrengungen einer Flucht nicht gewachsen war, aber sie wollte ja auch sterben, und tausendmal besser doch noch aus Schwäche umsinken, als den Fluch der Selbstmörderin auf sich laden.

Sie schickte deshalb, bald nachdem Adrian die Wohnung eines Morgens verlassen, das Mädchen mit irgend einem Auftrag zur Stadt, und sobald sie sich allein wußte, kleidete sie sich in feierhafter Hast an und eilte die Treppe hinunter. Sie hatte jedoch ihre Kräfte überschätzt, denn kaum war es ihr gelungen, den Hausflur zu erreichen, so versagten ihr die Knie den Dienst.

Schwindelnd mußte sie sich an dem Geländer festhalten, denn alles drehte sich in wirrem Kreise um sie herum, und während sie, mit einer Ohnmacht ringend, in dem zugigen Flur stand, wurde die Haus-

tür geöffnet. Angstvoll spähte sie nach einem Versteck umher, doch ehe sie einen Schritt getan, stand Adrian vor ihr.

Eisiger Hohn legte sich um seine Lippen, als er Toska bemerkte.

„Entfliehen wolltest du wohl, Liebchen?“ lachte er mit grausamem Spott. „Ich bin dem Zufall wirklich dankbar, der mich ein Notenblatt vergessen ließ und mir auf diese Weise die Mühe sparte, in den verschiedenen Spitälern nach meiner Gattin suchen zu müssen. Jetzt aber komm herauf,“ und mit rauhem Griff erfaßte er ihren Arm.

„Nein, ich folge dir nicht!“ rief Toska außer sich, indem sie vergebens versuchte, seine Hand abzuschütteln, „du mußt mich freilassen!“

Ein neugieriger Kopf streckte sich aus der Entree der Parterrewohnung heraus und Adrian zischte wütend: „Wünschst du noch mehr Zuschauer für diese Szene?“

Er riß sie so heftig mit sich fort, daß sie taumelnd zu Boden sank und er sie endlich halb befinnungslos die Treppen hinauftragen mußte. In seiner Wohnung ließ er sie auf ein Sofa gleiten und blieb zornbeugend vor ihr stehen.

„Entfinnst du dich noch dessen, was ich dir nach der Unterredung mit dem Geheimrat sagte?“ fragte Adrian heiser, und drohend fügte er hinzu: „Du sollst jetzt meine Rache kennen lernen, Toska.“

„Was kann es dir nur für Freude gewähren,

gebenden Kreisen und in der öffentlichen Meinung für sofortigen Abbruch der Verhandlungen in London, ohne Zögern loszuschlagen und Adrianopel im Sturm zu nehmen. Ein Entscheidungswort der türkischen Regierung muß in den nächsten Tagen fallen. Wie das auch laute — die Dinge liegen heute so, daß die Preisgabe Adrianopels nun einmal vom Sieger verlangt wird, daß diese Preisgabe den Weg zur friedlichen Verständigung bedeutet. Und wiederum: Abwarten, ob durch die Wucht der Ereignisse nicht auch die neue Regierung den Frieden wollen muß, um zu verhindern, daß das Kreuz wieder von der Hagia Sophia in Konstantinopel leuchtet!

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 28. Januar 1913.

Der neue Bezirkskommandeur von Calw. Laut „Staatsanzeiger“ ist Oberstleutnant Scholl vom Stabe des 9. Infanterie-Regiments Nr. 127, seinem Ansuchen entsprechend, mit gesetzlicher Pension zur Disposition gestellt und zum Kommandeur des Landwehrbezirks Calw ernannt worden. — Zum Oberstleutnant befördert wurde Leutnant Schöner im 8. Inf.-Regt. Nr. 126. — Zum Oberleutnant befördert wird der Leutnant der Reserve Pfister (Calw) vom Trainbataillon Nr. 13.

st. Verleihung akademischer Grade. Zu Doktoren haben promoviert die medizinische Fakultät u. a. Paul Weithrecht aus Bad Liebenzell, Albert Lieb aus Freudenstadt, Konrad Fink aus Nagold; die philosophische Fakultät: Richard Pregitzer aus Böblingen; die staatswissenschaftliche Fakultät: Wilhelm Harsch, Oberförster aus Hirzau.

b. Eisenbahnbeamte und Konsumvereine. Auf die Beschwerde von Vereinigungen und Angehörigen des handel- und gewerbetreibenden Mittelstandes über gemeinsamen Warenbezug der Beamten und ihre Beteiligung an Konsumvereinen ist den Eisenbahndirektionen vom preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten die Beachtung der betreffenden Bestimmungen zur Pflicht gemacht worden. Es ist danach die Uebernahme von Aemtern im Vorstand und Aufsichtsrat von Konsumvereinen durch Beamte der Staatseisenbahnverwaltung in allen Fällen von der Genehmigung durch die vorgesetzte Direktiv-Behörde abhängig. Eine Begünstigung der Konsumvereine ist prinzipiell zu vermeiden. Der gemeinsame Warenbezug darf nicht in einen gewerbsmäßigen ausarten; es darf nicht gestattet werden, daß der Beamte für diese Tätigkeit vom Lieferanten oder den Bestellern Vorteile, sei es in Geld oder in Waren, bezieht, und sich dadurch einen Nebenverdienst schafft.

b. Rekrutenfürsorge. Der Verein für ländliche Wohlfahrtspflege in Württemberg und Hohenzollern hat in dankenswerter Weise die Rekrutenfürsorge in sein Arbeitsgebiet einbezogen. Es kommt dabei, wie dem Ministerium des Innern bekannt geworden ist, in die Lage, die A. Oberämter um vermittelndes Eingreifen zu ersuchen. Bei der hohen Bedeutung der Fürsorge werden diese den Bestrebungen des Vereins die geeignete Förderung angedeihen lassen.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Jan. Die militärische Feier des Geburtsfestes des Kaisers vollzog sich in der üblichen Weise. Dem Gottesdienst in der Garnisonkirche wohnten an: der König und die Königin mit Gefolge, Kriegsminister v. Marchthaler, die Generale Freiherr v. Bilsinger und Graf v. Zeppelin. Die Festpredigt hielt Feldprobst Prälat v. Blum. Zum

Gottesdienst in der kath. Eberhardskirche, wo Kirchenrat und Garnisonsparrer Mangold ein leviertes Hochamt zelebrierte, waren die Herzöge Albrecht, Robert und Wilhelm von Urach erschienen. Anschließend an den Gottesdienst in der Garnisonskirche fand in der festlich geschmückten Gewerbehalle große Paroleausgabe statt, wobei der König folgende Ansprache hielt: „Kameraden! Am heutigen Tage, dem Geburtsfest S. M. des Kaisers, geben wir den Wünschen Ausdruck, die jeden von uns befeelen: Glück und Wohlergehen für unseren obersten Kriegsherrn! Wir geloben Treue, wenn das Vaterland rufen sollte. Ich fordere Sie alle auf, das zu bekräftigen mit dem Rufe: S. M. der Kaiser Hurra!“ Die Parole lautete: Es lebe der Kaiser! Während der Paroleausgabe spielten die Musikkorps des Inf.-Reg. No. 125 und des Drag.-Reg. No. 26. Von einer im Schlossgarten aufgestellten Batterie des Art.-Reg. No. 13 wurden 101 Ehrenschüsse abgefeuert. In den Kasernen wurden die Mannschaften festlich bewirtet. — Zu dem Essen in der preussischen Gesandtschaft waren die Minister, die Oberhofchargen und die höheren Beamten der politischen Abteilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten geladen.

Stuttgart, 27. Jan. Die Firma Robert Bösch hat wegen der über sie verhängten Sperre, die sich bis jetzt im Betriebe noch nicht fühlbar macht, vorerst noch keine Schritte unternommen, die irgendwie als Gegenmaßregel gedeutet werden könnten. Dagegen besteht, wie die „Württembergische Zeitung“ hört, die Absicht, die Werke ganz still zu legen, sobald durch die Sperre die Weiterarbeit stark gehindert wird.

Cannstatt, 27. Jan. Ein Eifersuchtsdrama spielte sich gestern vormittag 11 Uhr in dem Haus Wiesenstraße 40 A in Cannstatt ab. Seit einigen Jahren wohnt im Erdgeschoß des genannten Gebäudes der Mechaniker August Kleinknecht mit seiner Frau. Eine Wohnung im ersten Stock hatte der Schreiner Gottlieb Mödinger mit seiner Familie inne. Bis zum Herbst des vergangenen Jahres standen die beiden Familien auf gutem Fuße miteinander. Das Verhältnis wurde getrübt, als Mödinger, der von seinen Nachbarn als fleißiger, rechtschaffener Mann geschildert wird, merkte, daß seine Frau Beziehungen zu Kleinknecht, einem arbeitsscheuen Menschen unterhielt. Am letzten Freitag traf Mödinger seine Frau in der Wohnung des Kleinknecht mit diesem allein an. Es kam zwischen den beiden Ehemännern zu erregten Auseinandersetzungen. Seinen nach dem Vorfall öfters geäußerten Entschluß, sich an Kleinknecht zu rächen, brachte Mödinger gestern vormittag kurz nach 11 Uhr zur Ausführung. Er traf Kleinknecht vor dessen Wohnung. Nach kurzem Wortwechsel feuerte Mödinger aus einem Revolver drei scharfe Schüsse auf Kleinknecht ab, die alle trafen. Kleinknecht gab dann auch einen Schuß auf Mödinger ab, der diesen in die Brust traf. Beide wurden schwer verletzt in das Krankenhaus in Cannstatt verbracht. Die Verletzungen sollen nicht lebensgefährlich sein.

Weinsberg, 27. Jan. Es bestätigt sich, daß der Stadtpfleger Baumann, der am 30. November nach Unterschlagung von 10000 Mk. flüchtig gegangen ist, in Triest verhaftet wurde. In seinem Besitz wurden noch ca. 8000 Kronen vorgefunden.

Bartenstein O. A. Gerabronn, 28. Jan. Postverwalter Haffs wurde auf Antrag des Postrevisors verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Langenburg eingeliefert. Man spricht von einem Fehlbetrag von M 700.—. Der Verhaftete war als dienstwilliger, freundlicher und zuvorkommender Postbeamter sehr beliebt.

Kavensburg, 27. Jan. In der Zeit vom 1.—3. Februar findet hier eine große württembergische Landesgeflügelausstellung statt. Den bisher eingelaufenen Meldungen zufolge wird sie mit 730 Nummern an lebendem Geflügel beschriftet sein, darunter finden sich die seltensten Tiere. Auch eine Reihe von Apparaten und Vorrichtungen für die Geflügelzucht und Vogelschutz ist angemeldet. Deshalb ist nicht nur den Züchtern, sondern auch den weitesten Kreisen die Beachtung der seltenen Gelegenheit zu empfehlen. Der Eintrittspreis ist niedrig gehalten. Er beträgt für einen Erwachsenen 30 Pfg., für Kinder 20 Pfg., Schulen, die am Montag den 3. Febr. klassenweise die Ausstellung besuchen, erhalten eine Ermäßigung auf 5 Pfg. für den einzelnen Schüler.

Aus Welt und Zeit.

Baden-Baden, 27. Jan. Das neue Militär-Luftschiff unternahm gestern von 11 Uhr 10 Min. vormittags bis 2 Uhr nachmittags eine gut verlaufene Geschwindigkeits- und Höhenfahrt, bei der es 3/4 Stunden lang in einer Höhe von mehr als 2000 Metern verweilte. Darauf wurde das Luftschiff von der Militärverwaltung endgültig abgenommen.

Berlin, 27. Jan. Der Reichstag feierte den Geburtstag des Kaisers durch ein Festessen in den reichgeschmückten Räumen des Reichstagsgebäudes. Präsident Dr. Kämpf erinnerte in seinem Kaiser toast an die erfolgreichen Kämpfe von 1813, die die ersten waren, die im Geiste der Einigung Deutschlands geführt wurden. Das Ideal der Vaterlandsliebe wurde die Quelle der Kraft, die den gewaltigen Kampf von 1813 wagen und siegreich durchführen ließ. Sie hat sich auch in den weiteren Kämpfen für die Einigung Deutschlands glänzend bewährt und darf auch in dem neuen Deutschen Reich nicht verkümmern. Er begrüßte den Kaiser als den Erben des Großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen als unermüdeten Verfechter des idealen Geistes, unter dessen schützenden Dach Kaiser Wilhelm I mit seinen hohen Verbündeten und seinem großen Staatsmann die Grundlagen des Reichs errichtet als den Fürsten, der in seiner Hand die größte militärische Macht der Erde vereinigte, der sie aber nicht angewandt habe, um kriegerische Vorbeeren zu pflücken, sondern um uns und der Welt den Frieden zu bewahren.

Berlin, 27. Jan. Das Vorgehen der geistlichen Behörden gegen den Herrn Wetterlé hat sich auf einen Brief beschränkt, den der Bischof Dr. Frhgen persönlich an Wetterlé geschrieben hat. In dem Brief hat der Bischof es zwar abgelehnt, Wetterlé für seine politische Tätigkeit Vorschriften zu machen, ihm aber seine Mißbilligung wegen seines Auftretens in Frankreich ausgesprochen. Das bischöfliche Ordinariat als solches ist mit der Sache nicht befaßt worden.

Daresjalam (Deutsch-Ostafrika), 25. Jan. Oberleutnant Wuppermann, der sich mit seiner Gattin auf der Jagd befand, wurde durch eine Antilope schwer verletzt. Der Oberleutnant mußte nach Mahenge geschafft werden. Während des nächtlichen Marsches ertönte plötzlich der Ruf „Löwe“. Die eingeborenen Begleiter schossen daraufhin wild darauf los. Ein Schuß traf die Gattin des Oberleutnants in den Rücken, sodaß sie tot zusammenstürzte.

mich hier festzuhalten?“ fragte sie tonlos. „Du hast Beatrice, deine Freunde, du siehst mich ja kaum ein paar Augenblicke am Tage.“

„Weil ich töricht genug war, immer noch zu hoffen, mit der Zeit deinen Widerwillen zu bezwingen, deshalb drängte ich dir meine Gegenwart nicht auf. Jetzt aber werde ich diese Rücksichten fallen lassen, Beatrice hat recht, du verstehst eine schonende Behandlung gar nicht zu würdigen.“

„Bestehst du denn keinen Funken von Stolz, daß du mich mit Gewalt an dich fetten willst, obwohl du weißt, wie sehr ich dich hasse und verabscheue, daß ich lieber auf der Straße stirbe —“

„Wage es nicht, mich noch länger zu beleidigen, oder du könntest es bereuen,“ entgegnete Adrian. „Freigeben tu ich dich nimmermehr!“ Mit diesen Worten verließ er das Zimmer und Tostka hörte, wie der Schlüssel sich im Schlosse bewegte — sie war eine Gefangene.

Einen Moment kam ihr der Gedanke, sich vom Fenster hinabzustürzen, aber im nächsten Moment schauderte sie von diesem Rettungsmittel zurück. Sie hatte einmal den blutigen, zur formlosen Masse gewordenen Körper eines unglücklichen Dienstmädchens gesehen, das von der dritten Etage auf die Straße hinabgestürzt war, und deren entstellten Leichnam neugierige Gassenbuben und rohe Weiber umstanden.

Nein nur nicht diesen Tod, und vielleicht kam Achim dennoch! Vielleicht hatte ihn ein vorübergehendes Schiff aufgenommen und in irgend ein

weit entferntes Land geführt, aus dem er erst nach Monaten zurückkehren konnte.

„Herr, Herr, sende ihn mir, ehe es zu spät ist!“ schluchzte sie.

Spät am Abend kam Adrian, begleitet von Beatrice und einigen Sängern der königlichen Bühne. „Meine Freunde werden den Abend bei mir zubringen,“ sagte er, in Tostkas Zimmer tretend, „und ich verlange, daß du die Pflichten der Wirtin gegen sie erfüllst.“

„Ich befehle dir, sie zu begrüßen, dich mit ihnen zu unterhalten und ihnen ein gutes Abendessen vorzusetzen, denn ich will nicht, daß meine Freunde in meinem Hause etwas vermissen.“

„Es ist mir unmöglich, ich fühle mich so schwach, daß ich mich kaum aufrecht halten kann.“

„Du brauchst ja nicht zu stehen, und übrigens habe ich auf deine Kränklichkeit lange genug Rücksicht genommen, jetzt will ich mein Haus nach meinem Gefallen einrichten. Fünf Minuten laß ich dir Zeit, dich zu entscheiden. Entweder du gehordest, oder ich behandle dich vor den Augen dieser Menschen in einer Weise, die deinen Stolz viel tiefer demütigt, als wenn du meinen Wunsch erfüllst.“

Schweigend zog er seine Uhr und trat ans Fenster. Dann sagte er, sich ihr wieder zuwendend: „Die Frist ist verstrichen, wozu bist du entschlossen?“

Sie maß ihn mit einem zornig verächtlichen Blicke. Wenn du glaubst, mich noch nicht genug ge-

quält zu haben, gut, so zwinge mich auch dazu, mein Elend vor der Welt bloßzustellen.“

Adrian erfaßte ohne ein Wort der Entgegnung ihre Hand und legte sie mit schmerzhaftem Druck auf seinen Arm. Dann öffnete er die Tür des Musikzimmers und rief mit möglichst unbefangener Miene seinen Gästen entgegen: „Gestatten die Herrschaften, daß ich Ihnen meine Frau vorstelle.“

Tostka preßte die Lippen aufeinander, sie hätte am liebsten laut aufgeschrien: „Es ist nicht wahr, ich bin nicht seine Frau, nur seine Gefangene.“

Die jungen Künstler aber sprangen überrascht von ihren Plätzen auf. In der ewig franten Gattin ihres Freundes, deren Namen er stets nur mit Widerstreben in den Mund nahm, hatten sie unwillkürlich ein jammervolles Wesen vermutet, das mit seinen unliebenswürdigen Launen den Mann aus dem Hause trieb. Auf den Anblick dieser gebietenden Schönheit waren sie nicht vorbereitet.

Fast ohne es selbst zu wissen, schlugen sie in Tostkas Gegenwart einen weniger ungewohnten Ton an, denn es lag ein Etwas in dem ganzen Wesen der jungen Frau, was jeden dreisten Blick, jedes fühne Wort mit unwiderstehlicher Gewalt von sich fern hielt. War es der Hauch der Bornehmheit, oder war es der Ausdruck unsägliches Schmerzes, der eine unsichtbare Scheidewand aufrichtete zwischen der bleichen, jungen Frau und den übermütigen, fröhlichen Gästen?

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 27. Jan. Ein Eisenbahnunfall vor Gericht. Der schwere Eisenbahnunfall, der sich am 6. Nov. 1911 auf dem Nordbahnhof ereignete, beschäftigte heute die Strafkammer. Bei der ausgedehnten Verhandlung fanden die unzulänglichen Bahnhofsverhältnisse wieder eine Beleuchtung. Angeklagt wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung in Verbindung mit fahrlässiger Tötung und Körperverletzung waren die Oberweichenwärter Runberger und Münzing. Der Angeklagte Runberger hatte als Wärter des Stellwerks II eine Rangierabteilung durch Stellung einer Weiche auf das Gleis hereingelassen, obwohl ihm vom Wärter des Stellwerks IV die Fahrt zweier zusammengepuppelter Lokomotiven angezeigt war. Es erfolgte ein Zusammenstoß zwischen der Rangierabteilung und den Maschinen, wobei der Lokomotivführer Schumann und der Bremser Barth den Tod fanden, während dem Hilfsheizer Reef beide Unterschenkel so zermalmt und zersplittert wurden, daß sie amputiert werden mußten. Bei Runberger erblühte die Anklage ein Verschulden darin, daß er die Rangierabteilung hereingelassen hat, es wäre seine Pflicht gewesen, die Weiche geschlossen zu halten. Münzing wurde vorgeworfen, daß er als Rangierleiter zu rasch gefahren sei und die Fahrbahn nicht im Auge behalten habe. Eine Vorschrift über die Fahrgeschwindigkeit besteht allerdings nicht. Runberger war der Meinung, daß sich der Rangierleiter mit dem Wärter des Stellwerks IV verständigt habe. Er hat, als er die Situation überblickte, alles getan, um den Zusammenstoß aufzuhalten. Zur Zeit des Unfalls herrschte auf dem Nordbahnhof ein starker Verkehr. Die Zeit drängte und es mußte rasch gehen. Infolge der unzulänglichen Betriebsverhältnisse war Münzing mit der Zusammenstellung von drei Zügen im Rückstand. Der getötete Lokomotivführer wird als Mitschuldiger an dem Unfall angesehen. Die Strafkammer erachtete einen Schuldbeweis gegen die Angeklagten nicht als geführt und erkannte auf Freisprechung. Von den im Zuhörerraum zahlreich anwesenden Eisenbahnbediensteten wurde der Freispruch mit Bravorufen und Händeklatschen begrüßt.

Die in der letzten Zeit getätigten Verkäufe von Haus- und Grundbesitz lassen ein starkes Anziehen der Preise erkennen. Mit dieser an sich erfreulichen Tatsache gehen aber andere weniger angenehme Begleiterscheinungen Hand in Hand, z. B. die Steigerung der Mietpreise in unserer Stadt. Dabei ist es nicht zu bestreiten, daß bessere Wohnungen kaum erhältlich sind. Wir haben, wenn in diesem Jahre nicht eine Anzahl neuer Häuser erstellt werden, eine Wohnungsnot zu gewärtigen, wie noch nie. Wie steht es nun mit der vor einiger Zeit vom Rathaus aus angeregten Bau- resp. Immobiliengesellschaft? Es verlautete damals, daß von berufener Seite alle Vorbereitungen für die Konstitution eines solchen Unternehmens getroffen seien. Von verschiedenen Industriellen sollen namhafte Beträge in

Zusicht gestellt, im ganzen 80 000 M gezeichnet worden sein und ein Stuttgarter Hypothekeninstitut Geld zu sehr günstigem Zinsfuße zur Verfügung gestellt haben. — Es ist ganz stille davon geworden. Ist die Sache ganz eingeschlafen? Wenn nicht, wo hapert es? Jetzt wäre wieder eine günstige Gelegenheit, diese Baugesellschaft ins Leben zu rufen. Es hat leider den Anschein, daß in diesem Jahre von privater Seite wenig gebaut werden wird, und doch ist Zugung von außen mit Sicherheit zu erwarten. Oder soll es so weiter gehen, daß wegen Wohnungsmangels der Calmer Bezirksoffizier in Hirsau wohnt, der Bezirksschulinspektor in Nagold und der künftige, durch die Regelung der Oberamtsarztfrage sich später für Calw ergebende Amtssatz in Neuenbürg Wohnung nimmt? Die Einberufung einer öffentlichen Versammlung von Interessenten gäbe denen, die es angeht, Gelegenheit, die Sache zu fördern.
Bohrer.

In einer Zuschrift an den „Schwäb. Merkur“ erinnert Prof. Dr. N. Nestle-Stuttgart an die von 420 Geistlichen Württembergs der 8. Landessynode eingereichte Eingabe in Sachen der Konfirmation. Diese Eingabe, mit der Namensunterschrift eines Drittels der württembergischen Pfarrer bittet die Synode mit Rücksicht auf eigene Gewissensbedenken und mit Rücksicht auf die der Gemeindeglieder, darauf hinzuwirken, daß für die Konfirmationsfeier ein Parallelsformular geschaffen werde, in dem die Bekenntnis- und Verpflichtungsfragen weggelassen sind und an ihre Stelle etwa ein Gebet des Pfarrers und ein entsprechender Gebetvers der Kinder tritt. — Zu dieser Eingabe nun schreibt Professor Nestle längere Betrachtungen, die überall, also auch in Kreisen, denen man von vornherein eine Aenderung der Konfirmationsformel ablehnt, ernsthaftes Beachtung verdienen. Er hebt zunächst gegenüber der Einwendung, daß es sich bei der Konfirmation nur um einen Appell an den Willen der Kinder handle, hervor, daß der Bekenntnischarakter der Konfirmationshandlung außer Frage stehe, da das württembergische Konfirmationsbüchlein die Ueberschrift trage: „Glaubensbekenntnis, welches von den Konfirmanden in öffentlicher Gemeinde abgelegt wird“, und wegen der Verpflichtungsfragen „im Namen des Herrn fordere ich euch auf, euer Bekenntnis durch Beantwortung folgender Fragen zu bekräftigen: Bekennet ihr euch mit Mund und Herzen zum Glauben unsrer evangelischen Kirche, wie er in der hl. Schrift begründet ist?“ „Mit dem zu bekräftigenden Bekenntnis,“ fährt Prof. Nestle fort, „kann somit nichts anderes gemeint sein, als der in den 66 vorübergehenden Fragen enthaltene Glauben, abgesehen davon, daß in den nach dem Kirchenbuch an Gemeinde und Konfirmanden zu richtende Ansprachen immer wieder vom Bekenntnis die Rede ist. Und wie persönlich dieses Bekenntnis gedacht ist, erhellt daraus, daß gerade bei den wichtigsten Fragen, die sich auf Gott, Christus und den hl. Geist beziehen, und die mit dem Wortlaut des sog. Apostolikums beantwortet werden müssen (12. 23. 29), die Form der persönlichen Anrede ge-

wählt ist: „Wie lautet dein Glaubensbekenntnis von Gott dem Vater, von Jesu Christo, von dem hl. Geist?“ Also der Bekenntnischarakter der Konfirmationshandlung kann nicht bestritten werden. Wir fragen nun weiter: wie steht es erfahrungsgemäß mit der Einhaltung dieses feierlichen Bekenntnisses und Versprechens durch die Konfirmanden? Da ist einmal der keineswegs geringe Prozentsatz der leichtfertigen Konfirmanden, die schon durch ihr Verhalten am Nachmittag des Konfirmationssonntags oder am darauffolgenden Montag zeigen, wie wenig ihnen die ganze Feier zu Herzen gegangen ist, und die durch ihr bloßes Dasein eine lebendige Warnung davor darstellen, Menschen, dazu noch unreifen Menschen ein Bekenntnis und Versprechen abzunehmen, von denen man — leider! — zum voraus weiß, daß ihnen die wirkliche Ueberzeugung von der Wahrheit ihres Bekenntnisses und die sittliche Kraft zur Erfüllung ihres Versprechens fehlt. Die Tatsache dieser Erfahrung werden Geistliche aller Richtungen zu bestätigen nur allzuwohl in der Lage sein. In einem Artikel des „Kirchl. Anzeiger“ (vom 14. März 1912, Nr. 11, S. 85), den man nicht ohne tiefe Bewegung lesen kann, erzählt ein Geistlicher, daß „eine einfache, schlichte Frau ihm einmal sagte, der einzige Sonntag, an dem sie nicht zur Kirche komme, sei der der Konfirmation, weil sie es einfach nicht ertragen könne, ein feierliches Gelöbnis von Kindern zu hören, von denen man sicher wisse, daß sie es nicht halten.“ Diese Leichtfertigen können nun einmal nicht ausgeschieden werden und schon dies ist ein Beweis für den äußerlichen Charakter, den dieses Bekenntnis als eine bloße Sitte für viele angenommen hat.

(Fortf. folgt.)

Alpirsbach, 27. Jan. Bei dem Langholzverkauf wurden für 950 Festmeter Langholz im Anschlag von 20 090,54 M. erlöst 24 267,50 M. = 120,8 Proz. der staatlichen Forstzins. Los Nr. 1 verblieb dem Fritz Haich, Sägemwerksbesitzer in Klosterreichenbach, Nr. 2 dem Hermann Hofer, Sägemwerksbesitzer in Alpirsbach, und Nr. 3 der Firma Gebr. Heinkelmann in Schiltach.

Stuttgart, 25. Jan. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: Großvieh 91 (32 Ausr.), Rälber 76, Schweine 401 Stück. Bullen 1. Qual. 88 bis 90 *M*, Stiere 1. Qual. 98 bis 100 *M*, Jungvinder 2. Qual. 92 bis 97 *M*, Rälber 1. Qual. 106 bis 110 *M*, 2. Qual. 100 bis 105 *M*, Schweine 1. Qual. 81 bis 82 *M*, 2. Qual. 80 bis 81 *M*, 3. Qual. 73 bis 74 *M*. Verlauf des Marktes langsam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Eine reizende Neuheit,
welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Nestlé's Kindermehl & m. b. H. Berlin W 57. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probefdose des berühmten Kindermehls umsonst beigelegt.

Reisig: 26 Flächenlose geschägt
zu 1280 Nadelholz, 330
Buchen- und 620 gemischten
Wellen.

von auswärts auf Anzeigen, bei welchen die Geschäftsstelle dieses Blattes Auskunft erteilt, wolle immer das Rückporto beigefügt werden.

E. Buck, Buchbinder.

Um stille Theilnahme bittet
Morig Linkenheil.
Beerdigung: Mittwoch mittag
1 Uhr vom Krankenhaus aus.

Calwer Liederkranz.



Generalversammlung
am Mittwoch, den 29. Januar 1913,
abends 8 1/2 Uhr, im „Badischen Hof“
mit folgender

- Tagesordnung:**
1. Rechenschafts- und Kassenbericht.
 2. Statutenänderung.
 3. Ergänzungswahlen f. den Ausschuß.
 4. Anträge und Wünsche.

Hierzu werden die aktiven und passiven Mitglieder freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Bezirks- Handels- und Gewerbeverein.

Zu einer

Vollversammlung

laden wir die Handwerker-Mitglieder, auf morgen Dienstag den 28. Januar abends 8 Uhr zu Herrn Weiß (Brauerei Dreiß) freundlichst ein.

Besprechung und Beschlußfassung einer Anfrage der Handwerkskammer wegen Verlängerung der Lehrzeit. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 1. Februar 1913 stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus z. Döhen hier freundlichst einzuladen.

Franz Deißler.
Frida Müller.

Johann Bühner

Karl Strieder Nachf.

Telephon-Nr. 482 **Pforzheim** Zerrenner-Str. 8

Juwelen, Gold-, Silber- und Nickelwaren

Aparte Auswahl in Präsent-Artikeln.

Reiches Lager in Bestecken

echt Silber, versilbert, Alpaka und Stahl.

Für Vereine auswahlreichstes Lager am hies. Platze in

Pokalen, Bechern, Emblemen etc.

Ankauf von Altgold und Altsilber zu realen Preisen.

An den Sonntagen ist mein Geschäft von 11—1 Uhr geöffnet.

Sämtl. Metalle

(alles Eisen, Kupfer,) sowie Lumpen kauft zu den höchsten Tagespreisen

Joseph Dehm,
Hirsau, Waldhorn.

Zwei schwere



Wagen- pferde

8jährig, vorzüglich im Zug, ha zu verkaufen.

Näheres bei
Maurer & Colli,
Pforzheim.

Einen jüngeren, willigen Arbeiter

sucht

G. Börner.

Ueber vollständige Heilung

eines seit 16 Jahren bestehendem skroph. Ekzema's durch ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tea, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend.

M. C. St.
Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung w. l. b. grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.



Rüdenbach.

Sehe meinen 4jähr.

Schwarz- braunwallachen

mittleren Schlags, weil entbehrlich, dem Verkauf aus.

Martin Schwämmle, Bauer.

Kleine Familie sucht 3zimmerige

Wohnung

auf 1. April oder später. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Museums-Lose

à 3 Mark

bei

Friseur Winz, Marktplatz.

Hauptgewinn 50 000 Mark.

Ziehung garantiert 1. Februar.

16 Lose 1 Treffer.



Das ist die beste

Schuh-

Crème.



Neue

Gesangbücher

in reicher Auswahl empfiehlt

August Walz, Altbürgerstr.

Mietverträge

sind zu haben in der Druckerei ds. Bl.

Ein 22jähriges

Mädchen

welches in Küche und Haushalt gut erfahren ist und schon in besseren Häusern gedient hat, gute Zeugnisse besitzt, sucht bis 1 März bleibende Stelle.

Angebote wollen gerichtet werden P. H. Zwinger 293 Calw.

Diebelsberg.

Im Wege der

Zwangsvollstreckung

verkaufe ich am Donnerstag, den 30. ds. nachm. 1 Uhr, gegen bare Bezahlung:

2 Sofa, 1 Waschkommode, 1 Küchenbüffet, 1 Kleiderkasten 5 Jagdwesten, 12 wollene Hauben, 5 große u. 3 kleine, vollständige Betten, ca. 300 Ltr. Wein, ca. Ltr. 60 Most 28 Flaschen Sekt, 1 Waschkange, 1 Regulator, 1 Lendentisch, 2 Regale, eine größere Partie Spezerei- und Kurzwaren, Leinwand und Weißzeug.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Othngemach

Gerichtsschreiber beim R. Amgericht Calw.

Kluge Hausfrauen

machen ihre Einkäufe nur

in den Geschäften des

Rabattsparrvereins Calw,

wo bei Einkäufen bereitwilligst Rabattmarken abgegeben werden, sie erhalten dort bei Barzahlung auf die regelmäßigen Verkaufspreise

fünf Prozent in Rabattmarken

Der Konsument, welcher seine Bedürfnisse in den Geschäften des Rabattvereins deckt, braucht keine Einlage zu leisten, er braucht keine Haftpflicht zu übernehmen, er hat keinerlei Risiko und erhält einen Rabatt von 5 Prozent, unabhängig von den Wechseln eines Rechnungsabchlusses.

Für verausgabte Rabattbücher sind bisher bei der Bank Mark 10 000.— deponiert.

PROSPEKTE

und

KATALOGE

in vornehmer, wirkungsvoller Ausstattung.

Druck von Werken und Zeitschriften.

Drei- und Vierfarbendrucke.

Lieferung von Klischees jeder Art. — Stereotypie.



A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Inhaber: PAUL ADOLFF jun.

Verlag des Calwer Tagblattes.

Telephon Nr. 9. — Lederstrasse.